

Herausforderung

Nachhaltigkeit

Umwelt. Gesellschaft. Wirtschaft.



Unter dem Schlagwort „Nachhaltigkeit“ fasst man heute eine der wichtigsten Herausforderungen des 21. Jahrhunderts zusammen. Dabei geht es auch, aber beileibe nicht nur, um den Klimaschutz – also jenes Thema, das spätestens seit den „Fridays for Future“-Demonstrationen in aller Munde ist. Darüber hinaus umfasst der Begriff nämlich auch Themenaspekte wie den Erhalt der Artenvielfalt, die Pflege der ursprünglichen Gestalt von Landschaften, die Armutsbekämpfung, das verantwortungsvolle Wirtschaften oder die soziale Gerechtigkeit. Kurzum: Nachhaltigkeit zielt auf das Wohlergehen heutiger wie künftiger Generationen, auf den Erhalt von Natur und Gesellschaft sowie auf eine dauerhafte menschenwürdige Entwicklung ab. Die Idee dahinter ist, nicht nur kurzfristig zu agieren, sondern die langfristigen Konsequenzen des eigenen Tuns in den Blick zu nehmen und entsprechend zu handeln.

Und: Nachhaltigkeit steht nicht nur in den Wahlprogrammen einschlägiger Parteien, sondern ist offizielles Ziel der Vereinten Nationen sowie der deutschen Politik! Ende September 2015 verabschiedete die UN-Vollversammlung die „Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung“. Mit der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie von Anfang 2017 hat die Bundesregierung konkretisiert, wie diese globalen Nachhaltigkeitsziele hierzulande umgesetzt werden sollen.

Handwerk und Nachhaltigkeit gehören schon immer untrennbar zusammen

Das Handwerk ist auf diese Herausforderungen vergleichsweise gut vorbereitet, leistet es doch seit jeher einen wichtigen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft. So sind die Stichworte Langfristigkeit, Verantwortung, Sparsamkeit, Sorgfalt, sinnvoller Produkt- und Ressourceneinsatz, Regionalität, Konstanz und Verlässlichkeit elementare Bestandteile des eigenen Selbstverständnisses. Themen wie Instandsetzung, Reparatur, Wartung, Sanierung, Modernisierung und Recycling sind ureigene handwerkliche Arbeitsfelder. Und während industriell gefertigte Produkte häufig nicht sonderlich haltbar und beständig sind, zeichnen sich die Produkte des Handwerks in aller Regel durch Stabilität und Langlebigkeit aus.

Gleichwohl wäre es eine vertane Chance, sich auf dem Status quo auszuruhen. Zum einen, weil die technischen Anforderungen wachsen: Denn digitale Geräte, elektri-

sche Fahrzeuge oder smarte Energieanlagen müssen ebenfalls gewartet und repariert werden, damit sie tatsächlich nachhaltig sind (vgl. Herausforderung „Digitalisierung“). Zum anderen aber auch, weil ein Mehr an Nachhaltigkeit zunehmend eingefordert wird. So wird die Berücksichtigung sozialer und ökologischer Aspekte bei der öffentlichen Auftragsvergabe immer wichtiger und auch private Auftraggeber und Kunden erwarten, dass „ihre Handwerker“ auf der Höhe der Zeit sind.

Deshalb braucht das Handwerk erfolgreiche Zukunftsstrategien. Diese müssen an künftige Herausforderungen angepasst sein, um die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit zu sichern und Arbeitsplätze zu erhalten. Strategien also, die dazu führen sollen, Arbeit und Leistung der Betriebe ganzheitlich unter ökonomischen, sozialen und ökologischen Aspekten zu optimieren.

Grün ist die Hoffnung: Handwerk in Zeiten des Klima- und Umweltschutzes

Viele Handwerksbetriebe haben dabei längst ihre Hausaufgaben gemacht. Gerade beim Thema nachhaltiges Bauen und Sanieren ist das deutsche Handwerk bereits heute vorbildlich, viele Betriebe setzen voll auf Ressourcenschonung, den Schutz der globalen und lokalen Umwelt sowie auf die Reduzierung des Gesamtenergiebedarfs der Gebäude. Das ist im Sinne des Klimaschutzes. Nicht zuletzt durch die Entwicklungstrends im Bereich der Energietechnik entstehen für die Unternehmen aber auch neue Marktchancen – zum Beispiel beim Einbau von Wärmedämmungen oder der Modernisierung von Heizungs- und Lüftungsanlagen.

Nachhaltigkeit nur auf die Gewerke am und im Gebäude zu reduzieren, greift indes zu kurz. So gibt es keinen Handwerksberuf, der bei dem Thema außen vor bleibt.

Beispiel Bäckerhandwerk: Nachhaltigkeit kann hier durch eine Vielzahl an Möglichkeiten erzielt werden – angefangen mit den Rohstoffen, die aus Bio-Produktion stammen können, über die Nutzung von regionalen Mühlen, die mit Wind- oder Wasserkraft betrieben werden, und die Verwendung von energieeffizienten Öfen mit Wärmerückgewinnungsanlagen bis hin zum Verkauf, der ohne Plastik- und Aluverpackungen auskommen kann. Selbst wenn sich nicht jeder Bäcker ein solches „Öko-Image“ geben möchte, sind derartige Bemühungen in Sachen Nachhaltigkeit längst aus dem Nischen-dasein herausgetreten und es liegt im eigenen Interesse jedes Betriebes, sich mit solchen Themen zumindest als Option und etwaige Zukunftsstrategie zu beschäftigen.





**Nachhaltigkeit: Wir können das!
Und müssen trotzdem besser werden.**



Nachhaltiges Wirtschaften und Corporate Social Responsibility

Nicht minderbedeutend für das Handwerk ist die nachhaltige Unternehmensführung. Dabei gilt auch hier, dass das Handwerk diesbezüglich per se gut aufgestellt ist: Die Betriebe sind in der Regel in ihrem regionalen und sozialen Umfeld tief verwurzelt. „Corporate Social Responsibility“ als gesellschaftliche Verantwortung übernehmen sie ganz selbstverständlich. Da sie oft über Jahrzehnte in Familienbesitz sind, wird ohnehin schon immer generationenübergreifend gedacht und nicht auf kurzfristige Gewinnmitnahmen spekuliert. Wegen der überschaubaren Größe der Betriebe besteht zudem meist ein enges Verhältnis von Arbeitgebern und Arbeitnehmern – man sorgt für gute Arbeits- und Lebensbedingungen und setzt auf ebensolche Aus- und Weiterbildung.

Dennoch sollte sich das Handwerk auch bei diesem Thema nicht auf dem Erreichten ausruhen. Das Problem dabei: Im betrieblichen Alltag fällt es gerade Führungskräften in kleinen Betrieben oft schwer, sich über neue Wege des Wirtschaftens Gedanken zu machen. Es fehlen Zeit, Personal und Informationen. Dabei können gerade diese Betriebe einen großen Beitrag zu Veränderungen leisten, sei es durch die Gestaltung ihrer Lieferketten, die Beteiligung ihrer Belegschaft, die Integration von

Migranten oder einen verantwortlichen Umgang mit natürlichen Ressourcen. Leider lassen sich notwendige Maßnahmen zur Umwelt- und Ressourcenschonung sowie sozialen Gerechtigkeit nur schwer in die Unternehmenspraxis integrieren, da sie meist auf den ersten Blick betriebswirtschaftlich mit Preissteigerungen ohne erkennbaren Mehrwert für das Produkt einhergehen.

Beratungs- und Schulungsangebote für mehr Nachhaltigkeit

Handwerkskammern müssen sich auf diese Herausforderungen einstellen und dort, wo es nötig ist, die Lehrinhalte entsprechend anpassen. Ziel ist es, die Beratungs- und Schulungsangebote so zu gestalten, dass dort Impulse für mehr Nachhaltigkeit gegeben werden können und man gleichzeitig Strategien vermittelt bekommt, wie man diese im Betrieb umsetzen kann. Die Handwerkskammer Frankfurt-Rhein-Main sieht hier auch im eigenen Kammerbezirk dringenden Nachholbedarf, da dieses Thema in der Vergangenheit nur punktuell und nicht mit der gebotenen Dringlichkeit angegangen wurde.

Handlungsbedarf wird zudem für die Kammer selbst gesehen. So genügen die Räumlichkeiten teilweise nicht mehr den Ansprüchen, die man heutzutage an ein nachhaltiges Gebäude stellt – weder in Sachen Energieeffizienz und Anlagentechnik, noch in Bezug auf seine soziokulturelle und funktionale Qualität. Zudem stellt sich die Frage, wie man zum Beispiel nachhaltiges Bauen lehren soll, wenn der eigene Bau – wie das BTZ in Frankfurt – nur insofern nachhaltig ist, als er schon seit Ende des 19. Jahrhunderts als Lehranstalt genutzt wird. Damals noch als Grundschule für Kinder.

Darüber hinaus regt die Handwerkskammer Frankfurt-Rhein-Main an, künftig verstärkt Synergien in der Handwerkeraus- und -fortbildung zu heben (vgl. Herausforderung „Synergien“). Denn Parallelstrukturen, zum Beispiel bei den Werkstätten und den Beratungsangeboten, sind nicht zuletzt unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit nicht mehr zeitgemäß.

Von der Verkehrs- bis zur Energiewende, vom verantwortungsvollen Wirtschaften bis zum Thema „soziale Gerechtigkeit“: mehr Nachhaltigkeit ist nur mit dem Handwerk möglich. Das hat Konsequenzen für die Aus- und Weiterbildung.